

# Von oben betrachtet: Hanno Sauers Buch über Gesellschaft und Klasse

THOMAS PÖLZLER

Institut für Philosophie, Universität Graz, Österreich

Klasse ist mehr als Geld, sie prägt fast jeden Aspekt unseres Lebens, schreibt Hanno Sauer in seinem scharfsinnigen Buch mit elitistischem Touch.

Es gibt eine Stelle in *Klasse: Die Entstehung von Oben und Unten*, an der fordert der Autor seine Leser dazu auf, ihren eigenen sozialen Status auf einer Skala von 1 bis 10 einzuordnen. Auch Sauer teilt seine Einschätzung mit den Lesern: „9,5“, gibt er lapidar zu Protokoll, also fast ganz an der Spitze. Dass diese Zahl nicht aus der Luft gegriffen ist, legen neben Sauers Beruf – er ist Professor für Philosophie an der renommierten Universität Utrecht – auch einige private Einblicke nahe. So erfährt man im Laufe des Buches etwa von Kindheitsausflügen zum Goethe-Haus, einem Faible für Luxusuhren und einem Bonmot des Vaters, wonach der Mensch überhaupt erst beim Dokortitel anfangen.

Sauer ist sich bewusst, dass es das Schicksal nicht mit jedem derart gut gemeint hat. Die vielfältigen und auf individueller Ebene oft schmerzhaften Konsequenzen sozialer Hierarchien sind eines der zentralen Themen seines Buches.

## Sozial konstruierte Knappheit

Beim sogenannten Klassismus – der Diskriminierung beziehungsweise Abwertung von Personen aufgrund ihrer Klassenzugehörigkeit – handelt es sich Sauer zufolge sogar um die heute bedeutendste Form sozialer Benachteiligung. „Klasse ist eine dominante Kategorie, die ethnische oder Geschlechtszugehörigkeit zur Nebensache macht. Klassismus färbt unsere Wahrnehmung noch stärker als andere Formen diskriminierender Einstellungen, ob Rassismus, Sexismus, Ableismus oder Ageismus.“ Was also ist Klasse? Wie entstehen

Klassenhierarchien? Sind sie gerecht? Und inwiefern wäre ihre Abschaffung möglich beziehungsweise wünschenswert?

Bei der Beantwortung dieser Fragen stützt sich Sauer neben Klassikern wie die von Karl Marx, Thorstein Veblen und Pierre Bourdieu vor allem auf eine breite Palette an aktuellen Forschungsergebnissen aus der Psychologie, Ökonomie und Evolutionsbiologie. Dieser offene interdisziplinäre Zugang, frei von mühseligen Exegesen und blinder Nacheiferung, ist eine der Stärken des Buches.

Klasse definiert Sauer als „sozial konstruierte Knappheit“. Je mehr eine Person an ökonomischem, kulturellem, symbolischem, sozialem, ästhetischem und moralischem Kapital anzuhäufen vermöge, desto höher sei ihr gesellschaftlicher Rang (und desto mehr Prestige, Anerkennung, Respekt usw. werde ihr zuteil).

Analog zu Bourdieu räumt Sauer dem ökonomischen Kapital dabei keinen Vorrang ein. In modernen westlichen Gesellschaften seien ökonomische Distinktionsspielräume schon so begrenzt, dass sich die Eliten mittlerweile vorrangig auf andere Weisen vom „gemeinen Volk“ abgrenzen würden, etwa durch ihre Präferenz für unzugängliche Kunst (erwähnt werden Joseph Beuys und Jackson Pollock) oder durch ihre progressiv-emanzipatorischen Werte.

### **Ständige Statuswettbewerbe**

An dieser Stelle beginnt erstmals auch Sauer eigene Klassenprägung durchzuscheinen. Unterschätzt eine solche Argumentation nicht die krassen Vermögensungleichheiten, die es sogar in hoch entwickelten Staaten wie Österreich und Deutschland noch immer gibt, möchte man fragen. Und bleibt Geld nicht vor allem am unteren Ende der Hierarchie nach wie vor auch eine unerlässliche Bedingung für den Erwerb anderer Kapitalarten (sodass man sich zum Beispiel den Familieneintritt ins Goethe-Haus zuallererst einmal *leisten* können muss)?

Jedenfalls stehen wir Sauer zufolge aufgrund der Knappheit relevanten Kapitals in ständigen Statuswettbewerben miteinander. Diese Wettbewerbe erklärt er durch eine Theorie kostspieliger Signale, wie sie aus der Evolutionsbiologie bekannt ist. So wie Pfaue mit Hilfe ihres üppig-beeinträchtigenden Federkleides ihre „guten Gene“ demonstrieren, würden Menschen zur Absicherung beziehungsweise Verbesserung ihres sozialen Ranges beständig (in der Regel unbewusst) kostspielige klassenspezifische Signale aussenden.

Die Mittelschicht versuche sich etwa durch höhere Bildung oder Luxuskonsumgüter von der Unterschicht abzuheben. Die obere Mittelschicht greife oft auf demonstrativen Verzicht zurück („Ich habe es gar nicht mehr nötig, mich von denen dort unten abzugrenzen“). Und die

Oberschicht sende bevorzugt „versteckte Signale“ aus (beispielsweise bestimmte logofreie Mode oder distinguierten Geschmack).

Warum spielen wir dieses enervierende Spiel des Um-Aufstieg-Kämpfens und Sich-vor-Abstieg-Fürchtens alle mit? Sauers spannende Antwort: weil wir nicht anders können. Eine Orientierung an Klassen und Statussignalen diene seit jeher der Identifikation vertrauenswürdiger Kooperationspartner. Entsprechende psychologische Mechanismen seien deshalb noch heute tief im Menschen verankert.

Unsere naturgegebene Klassenorientierung macht es Sauer zufolge unwahrscheinlich, dass wir entsprechende Hierarchien je gänzlich überwinden können. Außerdem erkläre sich die Hartnäckigkeit von Klassenunterschieden auch durch unsere eingeschränkten politischen Interventionsmöglichkeiten (vor allem hinsichtlich der Umverteilung nicht-ökonomischen Kapitals) sowie durch die Schwächen alternativer Gesellschaftsmodelle (etwa des sozialistischen Ideals der klassenlosen Gesellschaft).

### **Kinderträume?**

„Der Kindertraum von einer Gesellschaft unter Gleichen sollte weitergeträumt werden; aber das heißt nicht, dass er nicht genau das bleibt: ein Traum.“ Hat Sauer Recht? Stehen wir Klassenhierarchien wirklich derart machtlos gegenüber?

Diese Schlussfolgerung scheint übertrieben. Konkrete Maßnahmen gegen Klassenungleichheiten diskutiert Sauer nur sehr knapp und selektiv. Erbschafts- und andere vermögensbezogene Steuern etwa, mit deren Hilfe unverdiente Klassen-Nachteile auch innerhalb marktwirtschaftlicher Strukturen teilweise ausgeglichen werden können, wird kaum mehr als eine Randnotiz eingeräumt.

Allgemein wendet Sauer ein, dass ökonomische Umverteilungen das Problem der Ungleichheit nur verschieben würden: Anstelle von Geld würden wir Status dann eben verstärkt an nicht-ökonomischem Kapital festmachen. Aber auch wenn dies stimmt – könnte ein bewusster Wandel weg von Geld- und Besitz-Hierarchien, und hin zu alternativen Kompetenz-, Leistungs-, Intelligenz- oder Altruismus-Hierarchien nicht ein durchaus hehres langfristiges Ziel sein?

### **Sensibilisierung**

Zusammenfassend kommen Sauers Schlussfolgerungen einer wohl situierten „9,5“ verdächtig gelegen. Man kann *Klasse: Die Entstehung von Oben und Unten* aber trotzdem guten

Gewissens weiterempfehlen. Das Buch ist wissenschaftlich auf dem neuesten Stand, bleibt aufgrund seiner vielen Beispiele wohltuend kurzweilig und glänzt mit zahlreichen erhellenden Beobachtungen und Argumenten.

Die größte Stärke des Buches ist seine Sensibilisierung für die zentrale Rolle von Klasse in unser aller Leben. So wie Sauer's Argumente reflektieren natürlich auch die kritischen Anmerkungen in dieser Rezension eine gewisse (niedrigere) Klassenzugehörigkeit. Klasse ist tatsächlich fast überall – und unser Blick für ihre vielfältigen Einflüsse schärft sich mit der Lektüre dieses aufschlussreichen Buchs deutlich.

*Hanno Sauer: Klasse. Die Entstehung von Oben und Unten. München: Piper 2025. 368 Seiten.*